

metrobase

Plattform für die Entwicklung
der Metropolitanregion Basel



Jahresbericht 2017

metrobasel fokussiert sich mit seinen Studien, den verschiedenen Anlässen mit Podiumsdiskussionen, dem metrobasel report und in der Kommunikation auf seine Kernkompetenzen als Think Tank und als Plattform für die erfolgreiche Entwicklung der Metropolitanregion Basel.

Jährlich im November führt metrobasel das ganztägige BEF Basel Economic Forum durch.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Präsidenten	4
Editorial.....	5
1. Studien zu «Aging	6
2. metrobasel Veranstaltungen 2018.....	6
3. BEF Basel Economic Forum 2017.....	12
4. Kommunikation	15
5. Jahresrechnung 2017, Ausführungen	15
6. Budget 2018, Ausführungen	15
7. Ausblick für das Jahr 2018	16
8. metrobasel-Anlässe 2018	16
9. Vorstand und Beirat	18

Aus Gründen der Lesefreundlichkeit und der Vereinfachung verwenden wir hauptsächlich die männliche Wortform. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.



Dr. Uwe H. Böhlke

Vorwort des Präsidenten

Der Wirtschaft in unserer trinationalen Region geht es vergleichsweise gut, wir dürfen sogar sagen sehr gut. Die Arbeitslosigkeit ist tief. Händeringend werden geeignete Fachkräfte gesucht. Die deutliche Schwächung des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro hat im vergangenen Jahr zum Wirtschaftswachstum beigetragen; die Unternehmen konnten erfreuliche Gewinne ausweisen. Dennoch: Die Zeiten sind unsicher wie schon lange nicht mehr und es kommen grosse Herausforderungen auf uns zu, welche unseren Wohlstand gefährden können. Denn dieser ist nicht selbstverständlich.

Fake News schüren die Unsicherheit in der Bevölkerung. Was stimmt, was ist Sache? Einzelne Länder sind von der gezielten Desinformation mehr betroffen als andere. Vor allem dort, wo die Medien- und Informationsfreiheit stark unter politischem Druck steht. Es kommt zu Polarisierungen, Populismus und Abschottungen. Geschürt werden diese zusätzlich durch Ultimaten und Machtdemonstrationen von einzelnen Potentaten aus unterschiedlichen Ländern. Gerade in wohlhabenden Staaten entwickeln sich Abschottungstendenzen gegenüber Fremdem und Freihandel und damit einhergehend zum Verlust von Wohlstand. Wie schön und besser war doch die Welt von gestern!

War sie das wirklich? Wir müssen objektiv bleiben: noch nie ging es der Bevölkerung durchschnittlich so gut wie heute. Die Lebenserwartung und Wohlstand haben insgesamt zugenommen. Basel, als Stadt und Region, haben es dank hervorragenden Standortqualitäten in die Mercer-Liste der zehn lebenswertesten Städte der Welt geschafft. Was ist zu tun, um auch in Zukunft eine erfolgreiche trinationale Wirtschaftsregion zu bleiben, mit einer wertschöpfungsstarken und diversifizierten Wirtschaft mit vielen Arbeitsplätzen für qualifizierte Fachkräfte, wo man gerne lebt und arbeitet?

Sicherlich müssen wir konstant an guten, im internationalen Vergleich kompetitiven Rahmenbedingungen für die Wirtschaft arbeiten. Wir müssen uns offen und konstruktiv neuen Trends stellen – beispielsweise der Digitalisierung – und flexibel auf Veränderungen reagieren. Und wir müssen uns frühzeitig mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen, beispielsweise mit der Alterung der Gesellschaft, auseinandersetzen und sinnvolle Lösungen finden. In den kommenden zehn Jahren wird etwa eine Million Babyboomer in der Schweiz in Rente gehen, da muss es uns gelingen, mit zukunftsorientierter Aus- und Weiterbildung, mit Anreizen für eine längere Erwerbstätigkeit und insbesondere mit einem offenen, wenn auch massvoll kontrollierten Arbeitsmarkt die Verfügbarkeit von geeigneten Fachkräften sicherzustellen. Populismus und Abschottungstendenzen sind da das falsche Rezept. Sie schaffen nur Unsicherheit und schaden schlussendlich uns allen.

Die Welt war schon immer in Bewegung – im gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich. Also seien wir offen für neue Lösungen, für Innovation und Veränderungen und verharren wir nicht in Denkmustern von gestern.

Dr. Uwe H. Böhlke
Präsident



Regula Ruetz

Veränderungen frühzeitig erkennen und handeln

Digitalisierung, künstliche Intelligenz, die alternde Gesellschaft, Fachkräftemangel, Regulierungsflut, Begrenzungsinitiative, die Beziehungen der Schweiz zur EU, Unternehmenssteuerreform, Abschottungstendenzen oder Populismus – sind einige der grossen Herausforderungen, welche es lösungsorientiert, wirtschaftsfreundlich und gesellschaftsverträglich zu meistern gilt. Sowohl die Politik als auch die Wirtschaft und Gesellschaft sind dabei gefordert. Unser Ziel muss sein, dass die Region auch im internationalen Vergleich weiterhin ein wirtschaftsfreundlicher Standort mit hoher Lebensqualität bleibt. Innovationsfähigkeit und vorteilhafte Rahmenbedingungen, aber auch die Verfügbarkeit der notwendigen qualifizierten Fachkräfte sind dabei von grosser Bedeutung.

metrobasel hat sich in den vergangenen zwei Jahren vorwiegend mit den Themen Aging und Digitalisierung und deren Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt befasst. Dazu haben wir Studien erarbeitet und Anlässe veranstaltet. Am letztjährigen BEF Basel Economic Forum und am metrobasel Wirtschaftsforum Binningen wurden die Veränderungen durch die Digitalisierung, und damit verbundene Handlungsempfehlungen thematisiert. Zentral dabei war die Frage nach der Verfügbarkeit von geeigneten Fachkräften: Wie gelingt es uns, die in den nächsten Jahren in Rente gehende Babyboomer-Generation länger in der Erwerbstätigkeit zu halten oder im Arbeitsmarkt zu ersetzen? Wie können wir möglichst viele Menschen aller Altersklassen befähigen, mit der digitalen Zukunft Schritt zu halten? Welche Fähigkeiten und welches Wissen werden von künftigen Fachkräften erwartet?

Unsere Wirtschaftsregion ist auf die Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften angewiesen. Dazu gehören auch die Tausenden von Grenzgängern und die ausländischen hochqualifizierten Spezialisten. Verschiedene nationale Initiativen haben nun zum Ziel, populistische Abschottung im Arbeitsmarkt durchzusetzen. Damit würde unser erfolgreicher Wirtschaftsstandort gefährdet. Deshalb veranstaltet metrobasel jährlich einen Sommeranlass, an welchem die verschiedenen Trends und Initiativen diskutiert werden, welche die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gefährden.

Die Wirtschaftsforen Lörrach und Fricktal befassten sich mit den Perspektiven für die Wirtschaftsregion.

Das Ziel vom Think Tank metrobasel ist es, mittels Studien und Anlässen aufzuzeigen, welche Trends, Herausforderungen und Veränderungen auf uns zukommen. Wir untersuchen, wie sich die diesbezügliche Ausgangslage in der Metropolitanregion Basel präsentiert, welche Vor- oder Nachteile wir im nationalen und internationalen Vergleich aufweisen und wie wir uns als einer der erfolgreichsten Life Science Standorte der Welt zukunftsfähig aufstellen können. Denn nur wer die Herausforderungen frühzeitig erkennt und sie zukunfts- und lösungsorientiert anpackt, wird an der Spitze mithalten können.

Lesen Sie mehr zu unseren Projekten und Anlässen im vorliegenden Jahresbericht.

Regula Ruetz
Direktorin

1. Studien zu «Aging»

Die Menschen werden älter und bleiben länger gesund und agil. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Die älter werdende Bevölkerung ist jedoch auch eine grosse Herausforderung für Gesellschaft, Wirtschaft und Politik – auch in unserer Region. Bis ins Jahr 2045 geht man von einem enormen Wachstum der Altersgruppe der über 80-Jährigen aus. metrobasel hat sich deshalb im Jahr 2015 dem Thema «Aging» angenommen, die zu untersuchenden Themenbereiche definiert sowie Projektleitungsteams und Expertengruppen gebildet. Ende 2016 wurden zwei «Aging-Studien» abgeschlossen und vorgestellt: «Aging – Workforce» und «Aging – Raum und Wohnen». Die dritte Studie, «Aging – Betreuung» wird im Herbst 2018 veröffentlicht.

Studie «Aging – Betreuung»

Mit der demografischen Entwicklung wird in den kommenden 10 – 20 Jahren der Anteil der Betagten und auf Betreuung angewiesene Personen sehr stark ansteigen. Unter dem Aspekt des Fachkräftemangels – in den kommenden zehn Jahren werden etwa eine Million Erwerbstätige aus Altersgründen aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden – und einem laufend teurer werdenden Gesundheitswesen bedeutet die Bereitstellung von notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen für deren Betreuung eine grosse Herausforderung. Das unbestrittene Ziel muss deshalb sein, dass betagte Menschen möglichst lange bei angemessener Lebensqualität in ihren eigenen vier Wänden wohnen können. Damit stellt sich die Frage, wie deren Betreuung über Angehörige oder Bekannte gewährleistet werden kann.

Heute leisten über 60% der Betreuungsaufgaben Partnerinnen und Töchter – meist kostenlos. Ein Drittel muss dafür das Arbeitspensum reduzieren. Dadurch erleiden sie zum Teil massive Einbussen bei den angesparten Rentengeldern. Da Frauen in Zukunft vermehrt berufstätig sein werden oder das Arbeitspensum erhöhen, gilt es, die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Betreuungsaufgaben zu verbessern und die entsprechenden Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

Die Studie wird in Zusammenarbeit mit dem Institut Alter der BFH Berner Fachhochschule (Studienleitung) und der FHNW (Umfragen und Projektarbeiten von Studierenden) realisiert. Projektpartner sind u.a. das Gesundheitsdepartement Basel-Stadt wie auch das Volks- und Gesundheitsdepartement Basel-Landschaft. Die Studie wird an einem Anlass im November 2018 vorgestellt werden.

2. Rückblick metrobasel Veranstaltungen 2017

2.1 metrobasel Partneranlass 2017

Rund 60 Partner von metrobasel trafen sich am 8. Mai 2017, auf Einladung der FHNW, Hochschule für Wirtschaft, in Basel. Gastgeber und Beirat von metrobasel, Prof. Christian Tanner, Standortrepräsentant der Hochschule für Wirtschaft in Basel, informierte die Teilnehmenden in der Aula zu den Aktivitäten und Zielen der FHNW und darüber wie sich die Digitalisierung im Bildungswesen bereits manifestiert. So arbeiten die neun Hochschulen der FHNW bei zahlreichen Aus- und Weiterbildungsstudiengängen mit Kollaborationsplattformen. Dadurch können Dozierende die Auswirkungen des digitalen Wandels auf den eigenen Fachbereich erkennen und Kompetenzen für Wirtschaft und Gesellschaft entwickeln.

Regula Ruetz, Direktorin von metrobasel, informierte die Partner über Studien und Anlässen von metrobasel im laufenden Jahr. Danach ging sie auf die durch die Digitalisierung bedingten Veränderungen am Arbeitsmarkt ein.

Prof. Dr. Rolf Dornberger, Leiter des Instituts für Wirtschaftsinformatik an der Hochschule für Wirtschaft FHNW, zeigte im Anschluss die Entwicklung und die Meilensteine des digitalen Wandels seit den 80er Jahren auf. Zu den jüngsten Entwicklungen und Anwendungen gehören «Computational Intelligence», 3D-Drucker, «Internet of Things», «Cyber Roboting», «Artificial Intelligence», «Augmented Reality» oder «Fighting Machines». Er betonte, dass es nicht möglich sei, seriöse Prognosen zur künftigen Entwicklung der digitalen Transformation zu machen. Er zeigte aber auf, welche Anwendungen der Digitalisierung schon heute bekannt sind und welche in naher Zukunft Realität sein werden. Überzeugt ist er davon, dass die Digitalisierung unsere Welt radikal verändern werde.

Beim anschliessenden Rahmenprogramm konnten sich die metrobasel-Partner während eines Apéro riche austauschen, und gleichzeitig an einer interaktiven Ausstellung teilnehmen. Dabei konnten sie diverse digitale Anwendungen selber ausprobieren. Unter anderem wurde den Teilnehmenden Einsicht in eine virtuelle Finanzanalyse geboten, sie erfuhren wie Eyetracking in der Praxis funktioniert und sie konnten mittels «Oculus Rift» oder einem «Cardboard» in die Welt des «virtual reality» eintauchen.

2.2 Die 9. ordentliche Generalversammlung

Die 9. Generalversammlung des Vereins metrobasel fand am 13. Juni 2017, auf Einladung unseres Vorstandsmitglieds, Dr. Peter Herrmann, Head Corporate Affairs and Compliance, bei Actelion Pharmaceuticals Ltd in Allschwil statt.

Der Präsident von metrobasel, Dr. Uwe Böhlke, äusserte sich in seiner Einführungsrede zu den aktuellen Herausforderungen für die Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Insbesondere ging er auf Themen, wie die älter werdende Gesellschaft und den digitalen Wandel ein. Die Direktorin Regula Ruetz stellte die aktuellen Tätigkeiten des Vereins vor.

Im statutarischen Teil folgten die Mitglieder sämtlichen Empfehlungen des Vorstands: Der Geschäftsbericht und das Budget 2017 wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen, die Jahresrechnung einstimmig genehmigt und dem Vorstand Déchargé erteilt. Für weitere drei Jahre wiedergewählt wurde Dr. Uwe H. Böhlke, als Mitglied des Vorstands. Auch die FIDUCIAM AG wurde für ein weiteres Jahr als Revisionsstelle bestätigt.

Nach dem formalen Teil zeigte Dr. Peter Herrmann die äusserst erfolgreiche Geschichte von Actelion auf und ging auf die gegenwärtige Situation der Schweizer Life-Science Branche ein. Um die weltweite Vorreiterrolle des Life Science-Standorts weiter aufrechtzuhalten, brauche es wettbewerbsfähige Regulierungen und eine für die ausländischen Fachkräfte offene Grenze. Themen, mit denen sich metrobasel sehr intensiv beschäftigt.



Ausführungen zum Bau des Actelion-Gebäudes durch Stefan Marbach, Senior Partner bei Herzog & de Meuron

Die aussergewöhnliche Kulisse des Actelion-Gebäudes beeindruckt nicht nur die Architektur-Fans. Wie die unkonventionelle Idee einer unregelmässigen Stapelung auskragender Balken in dem Architektenbüro Herzog & de Meuron entstanden ist, und mit welchen Herausforderungen die Architekten in der Bauphase

konfrontiert waren, erfuhren wir von Stefan Marbach, Senior Partner bei Herzog & de Meuron, der das Bauprojekt begleitet hatte. Anschliessend durften wir das Business Center bei einem Rundgang besichtigen und auch hinter sonst verschlossene Türen einen Blick werfen. Auf den Führungen beantworteten Stefan Marbach und Peter Herrmann Fragen der Gäste zu diesem einzigartigen Bau. Dem Gastgeber Actelion, und insbesondere Dr. Peter Herrmann, danken wir ganz herzlich für das Gastrecht und den offerierten Apéro riche.

2.3 Das Wirtschaftsforum Lörrach 2017

Zum Thema «Perspektiven und Risiken für unsere Wirtschaftsregion» führte metrobasel in Kooperation mit der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden und der Stadt Lörrach das zweite Wirtschaftsforum Lörrach, am 21. Juni 2017, durch. Zahlreiche Gäste aus Deutschland und der Schweiz nahmen daran teil. André Marker, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lörrach und Gastgeber des Anlasses, begrüsst die zahlreichen Teilnehmer am Wirtschaftsforum Lörrach 2017.



Wirtschaftsforum Lörrach 2017 im Sparkassenforum

In ihrem Impulsreferat ging metrobasel-Direktorin Regula Ruetz auf die Bedeutung unserer Wirtschaftsregion ein.

Unsere Region ist heute einer der wichtigsten Life Science-Standorte der Welt und einer der wertschöpfungsintensivsten der Schweiz. Die Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften spielt dabei eine wichtige Rolle. Unerlässlich für den Standort sind auch gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, beispielsweise konkurrenzfähige Steuersysteme, wirtschaftsfreundliche Regulierungen, ein hochwertiges, gut funktionierendes Bildungssystem, eine hohe Lebensqualität und gute Verkehrsanbindungen. Das Bundesamt für Statistik gehe davon aus, dass bis 2050 in der Schweiz 51 über 65-Jährige auf 100 Erwerbsfähige zwischen 20 und 65 Jahre kommen. Dies hätte enorme Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Konkret hiesse dies, dass der Fachkräftemangel sich in einzelnen

Bereichen zuspitzen werde und wir deshalb auch in Zukunft stark auf die Zuwanderung von qualifizierten Fachkräften angewiesen sind. Gleichzeitig würde die Digitalisierung die gesamte Arbeitswelt und die meisten Berufsbilder stark verändern. «Den Wettlauf werden Länder gewinnen, die das Bildungswesen, die digitalen Infrastrukturen, die Datennutzung und die entsprechenden Regulierungen rasch an die Anforderungen eines digitalen Zeitalters anpassen können», erklärte Ruetz. Deutschland liege in dieser Hinsicht weit vor der Schweiz und habe bereits 2016 fünf Milliarden Euro für die Breitbanderschliessung und Computer für 40'000 Schulen beantragt. Der Schweizer Bundesrat habe Anfang Juni 2017 mitgeteilt, 150 Millionen für die digitale Aus- und Weiterbildung zusätzlich einzusetzen, was pro Kopf gerechnet nur etwa ein Zehntel der Investition von Deutschland sei.

Unter der kundigen Moderation von Jörg Lutz, Oberbürgermeister der Stadt Lörrach, diskutierten die Podiumsteilnehmenden, Marion Dammann, Landrätin im Landkreis Lörrach, Dr. Kuno Sommer, Verwaltungsratspräsident Bachem Holding AG, Peter Dettelmann, Standortleiter Evonik Rheinfelden, Boris Kraft, Chief Visionary Officer bei Magnolia International Ltd., Regula Ruetz, Direktorin metrobasel, die Perspektiven für unsere Region.



v.l.: Landrätin Marion Dammann, Boris Kraft, Peter Dettelmann, Oberbürgermeister Jörg Lutz, Regula Ruetz, Dr. Kuno Sommer

2.4 metrobasel Sommeranlass 2017

Der metrobasel Anlass «Abschottungstendenzen, Protektionismus und die Folgen für unsere Wirtschaftsregion?» vom 21. August, im Rathaus Basel-Stadt, wurde in Kooperation mit der VBÖ und «stark+vernetzt», der Europa Kampagne der economiesuisse, veranstaltet. Der Grossratssaal und die Tribüne waren bis auf den letzten Platz besetzt. Das grosse Interesse an der Veranstaltung zeigte, wie sehr das Thema bewegt. Schon die Eingangsvoten von Regierungsrat Christoph Brutschin und metrobasel-Direktorin Regula Ruetz

zeigten klar auf, dass es sich die Wirtschaftsregion Basel als einer der weltweit wichtigsten Life Science-Standorte nicht leisten kann, auf die vielen qualifizierten ausländischen Fachkräfte zu verzichten. Die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung unserer Region wäre ohne einen offenen Arbeitsmarkt, ohne die rund 70'000 Grenzgänger und die Fachkräfte aus der EU und aus Drittstaaten nicht möglich gewesen, betonte Brutschin. Regula Ruetz ergänzte, dass es im Inland schlicht nicht genügend geeignet qualifizierte Fachkräfte gebe. Mit dem Eintritt der Babyboomer ins Rentenalter werde sich der Fachkräftemangel noch verstärken. Abschottung und Protektionismus würden zu Verunsicherung bei den Unternehmen führen und den für Innovation so wichtigen Erfahrungs- und Gedankenaustausch behindern.



Sommeranlass vom 21. August 2017 im Grossratssaal

Staatssekretär Mario Gattiker unterstrich in seinem Referat, dass sich die Schweiz von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland entwickelt habe, und dass man in der Schweiz die Einwanderung, gerade bei der Zuwanderung aus Drittstaaten, bereits heute sehr stark und erfolgreich kontrolliere. Die Zuwanderung sei übrigens in den 60er Jahren insbesondere wegen den Saisoniers grösser gewesen als heute. Zudem erteilte er allen Gedankenspielen zur Abschaffung der Personenfreizügigkeit eine Absage. «In allen Verhandlungen mit den europäischen Partnern zeigte sich klar, dass es im Moment nicht den geringsten Spielraum für eine eingeschränkte Umsetzung der PFZ gibt», erklärte er. Die Konjunktur steuere die Zuwanderung ohnehin vielmehr als die PFZ.

Unter der Leitung von Dr. Franz A. Saladin, Direktor der Handelskammer beider Basel, diskutierten Regierungsrat Christoph Brutschin; Staatssekretär Mario Gattiker; Dr. Thomas Bösch, Leiter HR Schweiz bei

Novartis; Prof. Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom von economiesuisse und SVP-Nationalrat Lukas Reimann, Präsident der AUNS (Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz) das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven.



v.l.: Dr. Thomas Bösch, Nationalrat Lukas Reimann, Dr. Franz A. Saladin, Staatssekretär Mario Gattiker, Regierungsrat Christoph Brutschin, Prof. Dr. Rudolf Minsch

Die Voten von Auns-Präsident Lukas Reimann gegen die PFZ stiessen insbesondere bei Rudolf Minsch vom Wirtschaftsdachverband economiesuisse auf Widerspruch. «Dieses dauernde Säbelrasseln ist höchst problematisch für den Wirtschaftsstandort Schweiz», sagte er. Die Schweizer hätten den bilateralen Verträgen und der PFZ bereits mehrfach zugestimmt. Nun müsse bei diesem Thema wieder Ruhe einkehren. Regierungsrat Brutschin ergänzte, dass vonseiten der investitionswilligen Firmen immer die drei gleichen Fragen aufgeworfen werden: die Frage nach den Steuern, nach der Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative und nach den Kontingenten für Drittstaatenangehörige. Thomas Bösch von Novartis erinnerte an die gute Schweizer Tradition, den Erfolg möglich zu machen, indem man aufeinander zugehe.

Die Diskussion über Abschottung und Personenfreizügigkeit wurde nach der Podiumsdiskussion am Apéro riche engagiert weitergeführt. Das Catering von Soup&Chill, hatten sich dafür etwas Spezielles einfallen lassen: auf einer Landkarte angeordnete Spezialitäten aus vielen mediterranen und europäischen Ländern, serviert im wunderschönen Vorzimmer und im Hinterhof des Grossratssaals.

2.5 Das Wirtschaftsforum Fricktal 2017

Am 21. September 2017 fand das Wirtschaftsforum Fricktal in Gipf-Oberfrick, zum Thema «Fricktal: fit für die Arbeitswelt 2030» statt. Nach der Begrüssung der rund 200 Gäste durch Christian Fricker, Präsident des Fricktal Regio Planungsverbandes, und Vizeamann der Gemeinde Frick, stellte Frau Gemeindeamman Regine Leutwyler die Gastgebergemeinde Gipf-Oberfrick vor. Auf einer «bildlichen Zeitreise» ging sie

auf die Geschichte, die Entwicklung und auf Veränderungen ihrer Gemeinde ein.

Mit Zahlen und Fakten präsentierte Regula Ruetz die wichtigsten Kriterien für eine erfolgreiche Wirtschaftsregion:

- die Verfügbarkeit von geeigneten qualifizierten Fachkräften
- ein gutes und durchlässiges Bildungssystem
- hohe Wertschöpfung und Arbeitsproduktivität
- wirtschaftsfreundliche Regulierungen und Steuern
- Rechtssicherheit für Unternehmen und politische Stabilität
- eine flexibel und rasch agierende Verwaltung
- eine gute Erreichbarkeit dank leistungsfähiger Verkehrsinfrastrukturen
- vorhandene und erschlossene Siedlungsflächen für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungen
- unterschiedliche, bezahlbare Wohnangeboten



Wirtschaftsforum Fricktal 2017 in Gipf-Oberfrick
 v.l.: Karin Frick, Regula Ruetz, Christian Fricker

Bei den meisten dieser Kriterien sei das Fricktal gut bis sehr gut aufgestellt: Im Fricktal gibt es mehrere Betriebe aus der chemisch-pharmazeutischen Industrie, welche insgesamt 42 Prozent der Bruttowertschöpfung im Fricktal generiert und in der Schweiz die höchste Produktivität pro Arbeitsstunde erwirtschaftet. Und ein ganz wichtiger Vorteil gegenüber anderen Regionen: Im Gegensatz zum Kanton Basel-Stadt und Basel-Landschaft verfügt das Fricktal noch über rund 200 ha un bebauter Industrie- und Gewerbeflächen. Als Herausforderung fürs Fricktal sieht Ruetz den demografischen Wandel, respektive den Anteil der über 65-Jährigen, gemessen an der Gesamtbevölkerung, welcher im Fricktal im Vergleich zu den anderen Nordwestschweizern Regionen am stärksten zunehmen werde. Dadurch werde sich der Fachkräftemangel noch akzentuieren, weshalb Grenzgänger und eine moderate Zuwanderung für die Wirtschaft im Fricktal eminent wichtig seien. Als Stellschrauben für den

Erfolg in einer Zeit der digitalen Transformation nannte sie unter anderem zukunftsorientierte Infrastrukturen – flächendeckendes und kostenloses WLAN und Ausrüstung der Schulen mit Computern – aber auch eine moderne und wettbewerbsfähige Regulierung der Datennutzung mit gleichzeitiger Gewährleistung der Datensicherheit.

Karin Frick, Leiterin Research und Mitglied der Geschäftsleitung des Gottlieb Duttweiler Instituts GDI, ging in ihrem Vortrag auf die künstliche Intelligenz, auf den Einsatz von Robotern und den Einfluss der Digitalisierung auf die Arbeitswelt ein. Viele Jobs würden sich stark verändern oder teilweise sogar wegfallen. Arbeiten eines Anwalts können teilweise schon heute von Maschinen übernommen werden. Ganz nach dem Motto «bring dein eigenes Team zum Problemlösen mit» würden sich viele Festanstellungen auflösen. Selbständigkeit in einzelnen Projekten mit spezifischen Kompetenzanforderungen würden zu flexiblen Arbeitsformen führen. Natürlich führe dies auch zu Verunsicherung, da nicht jeder ein kleiner Unternehmer sein könne oder wolle.

Der Übergang von traditionellen zu neuen Arbeitsformen verursache heftige Turbulenzen und gehe nicht wie ein Spuk rasch vorüber. Entscheidend sei, wie wir uns damit auseinandersetzen und uns darauf vorbereiten, beispielsweise durch lebenslanges Lernen und Weiterbildung.



Angeregter Gesprächsaustausch während dem Apéro

2.6 Das Wirtschaftsforum Binningen 2017

Über 250 Gäste nahmen am 23. Oktober im Kronenmattsaal am metrobasel-Anlass teil, welcher in Kooperation mit der Gemeinde Binningen veranstaltet wurde. Das grosse Interesse am Thema «Digitalisierung verändert» zeigte einmal mehr, dass die Digitalisierung alle betrifft und dass es dazu noch viele offene Fragen gibt.

In seinem Grusswort ging der Gastgeber, der Binniger Gemeindepräsident Mike Keller, auf humorvolle Weise auf die Bruchlinie zwischen den meist jüngeren «Digital Natives» und den oft älteren «Digital Immigrants» ein. Binningen wolle sich als moderne Gemeinde nicht den digitalen Trends verschliessen, sondern diese zum Wohle der Bevölkerung weitgehend implementieren. Deshalb brauche es auch einen regelmässigen Austausch zu diesem Thema.



Wirtschaftsforum Binningen vom 23. Oktober 2017
 v.l.: Achim Dannecker, Regula Ruetz, Herbert Kumbartzki, Dr. Jürg Sommer, Mike Keller

Mit einer kurzen digitalen Meinungsumfrage zum Thema «Auswirkungen der Digitalisierung» eröffnete metrobasel-Direktorin Regula Ruetz ihr Referat zu Veränderungen in der Arbeitswelt. Die Anwesenden konnten vor Ort mit ihrem Smartphone Fragen beantworten und die Ergebnisse der Umfrage gleichzeitig auf dem Bildschirm mitverfolgen. Ruetz zeigte anschaulich auf, dass wir uns am Beginn der vierten industriellen Revolution befinden. Der grosse Unterschied zu früheren Entwicklungen sei aber die Geschwindigkeit, mit der die digitale Transformation die Arbeitswelt erfasse. Viele Berufsbilder würden sich komplett ändern und neue Fähigkeiten von den Erwerbstätigen erfordern. Auch Organisationsstrukturen, Hierarchien und die Art, wie wir in Zukunft arbeiten werden, würden sich stark wandeln. Da grosse Veränderungen auf die Arbeitswelt zukommen, sei auch die Politik gefordert: Es brauche eine moderne Regulierung hinsichtlich der Datennutzung. Zudem müsse man gezielt in die Infrastruktur – beispielsweise flächendeckendes, kostenloses WLAN – sowie in die Aus- und Weiterbildung der erwerbstätigen Bevölkerung und in die IT-Kompetenzen von Schülern investieren.

Digital und interaktiv stieg Achim Dannecker von der Fachhochschule Nordwestschweiz in seine Ausführungen ein: Der Dozent für Wirtschaftsinformatik liess

den Roboter «Nao» auf der Bühne die Gäste begrüßen, während er selbst als Avatar auf der Leinwand auftrat und so mit dem Roboter ein Gespräch führte. Er zeigte damit eindrücklich auf, wie die Grenzen zwischen real und virtuell ineinander übergehen. Dannecker zeigte Beispiele auf, wo heute bereits humanoide Roboter eingesetzt werden: So sitzt der kleine Nao in einem Schweizer Klassenzimmer als Stellvertreter für langzeit rekonvaleszente Kinder. Mit einer Kamera ist er direkt mit dem Kind im Spital oder zuhause verbunden. Dieses kann dank Nao aktiv am Klassenunterricht teilnehmen. «Die Feedbacks von Schulleitung, Lehrern, gesunden und auch den kranken Kindern sind enorm positiv». Roboter würden bereits auch beim Umbetten von Kranken, als Butler für ältere oder demente Menschen und als Auskunftsperson in Hotels oder Bibliotheken eingesetzt. Als Forscher sieht Dannecker noch unzählige Möglichkeiten für den Einsatz humanoider Roboter, aber er sieht auch Grenzen: «Ich habe Nao zuerst mit der Stimme meines Sohnes ausgerüstet, das war äusserst befremdend. Deshalb habe ich die Stimme gleich wieder umprogrammiert».



Wirtschaftsforum Binningen vom 23. Oktober 2017
 Roboter «Nao» und das Team der FHNW mit Achim Dannecker

Im zweiten Teil des Abends diskutierte Herbert Kumbartzki, Leiter Finanz- & Riskmanagement der Basellandschaftlichen Kantonalbank, mit Moderator Christian Degen über die Auswirkungen der Digitalisierung auf das Bankenwesen. Dabei betonte Kumbartzki, dass sich die Banken schon länger mit der Digitalisierung befassen, ein Grund, weshalb die Basellandschaftliche Kantonalbank schon heute über eines der effizientesten Back-Office-Systeme in der Schweiz verfüge. Eine grosse Herausforderung für die Finanzbranche sieht er darin, dass globale Player wie Google oder Apple in den Markt eintreten und als geschäftsfremde Unternehmen innovativer als Banken sein könnten. Auch würden die Ansprüche der Kunden an digitale Anwendungen, an die 24-Stunden-Verfügbarkeit, an Qualität, Beratung und Sicherheit stets steigen.

Im zweiten Gespräch des Abends erläuterte Dr. Jürg Sommer, Leiter Amt für Gesundheit des Kantons Basel-Landschaft, die Auswirkungen der Digitalisierung auf das Gesundheitswesen und zwar am konkreten Beispiel des elektronischen Patientendossiers. Dieses soll bereits im nächsten Jahr eingesetzt werden. Mit einer Online-Umfrage per Smartphone fragte Moderator Christian Degen das Publikum – vor und nach dem Gespräch mit Sommer – ob diese bereit wären, die eigenen sensiblen Daten in einer Cloud zu speichern. Zeigten sich die Anwesenden zu Beginn sehr kritisch – nur etwa ein Viertel hätte einem elektronischen Patientendossier zugestimmt – so liessen sie sich von Jürg Sommers Aussagen überzeugen, dass die Daten sicher seien und jede Person selbst entscheide, wer Zugriff erhalte. Am Schluss des Gesprächs waren mehr als die Hälfte der Anwesenden von den Vorteilen eines elektronischen Patientendossiers überzeugt und würden dem zustimmen.

Nach dem Schlusswort von Mike Keller, nutzten die Besucher die Gelegenheit, sich während des Apéro-riche mit den Referenten auszutauschen, angeregte Netzwerkgespräche zu führen, den Roboter «Nao» persönlich kennenzulernen und an verschiedenen Ständen der FHNW in die virtuelle Welt einzutauchen.



Teilnehmende vom Wirtschaftsforum Binningen 2017 im Kronenmattsaal

3. BEF Basel Economic Forum 2017

Das vierte «BEF Basel Economic Forum» vom 17. November 2017, im Hyperion Hotel Basel, wurde von Regierungsrat Thomas Weber, Vorsteher der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft eröffnet. Namhafte internationale, nationale und regionale Referenten, Experten und Podiumsteilnehmende aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik äusserten sich zum Thema «Veränderungen in der Arbeitswelt: Digitalisierung, Aging, Fachkräftemangel».

Die grosse Herausforderung der kommenden Jahre werde die Digitalisierung sein, welche zu einem massiven Stellenabbau in verschiedenen Branchen führen werde, begann Ruetz ihre Ausführungen. Das Wettrennen zwischen der Technik und der Qualifikation von Arbeitskräften sei nichts Neues: Arbeiteten im Jahr 1850 noch 60 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, so sind es heute gerade noch 3 Prozent. Gleichzeitig legte der Dienstleistungssektor von 10 Prozent auf 75 Prozent zu. Ein Jahrhundert lang wurden in der Industrie viele Arbeitsplätze geschaffen, seit 1960 sind diese aber wieder von 50 Prozent auf gegen 20 Prozent gemessen an der Gesamtbeschäftigung zurückgegangen. Natürlich trage auch die Globalisierung zu den veränderten Arbeitsplätzen bei: Jobs in der Produktion aber auch in der IT würden vielfach ins günstigere Ausland ausgelagert. Gleichzeitig seien aber mehr neue Arbeitsplätze entstanden, vorwiegend für gut ausgebildete Fachkräfte.

Auf die Frage, «ob die Schweiz eine Digitalisierungsgewinnerin sein wird», ging Dr. Roger Wehrli, Stv. Leiter 'Allgemeine Wirtschaftspolitik & Bildung' bei economiesuisse und Co-Autor «Zukunft digitale Schweiz» in seinem Vortrag ein. Digitalisierung führe zu Veränderung, Veränderung zu Verunsicherung, Verunsicherung zu Unvernunft. Dabei hätten wir alle bisherigen industriellen Revolutionen sehr gut gemeistert. Das Resultat seien ein jeweils höherer Lohn, mehr Freizeit, eine Stärkung der Arbeitnehmerrechte und eine tiefe Arbeitslosigkeit gewesen. In der Summe seien viele neue Arbeitsplätze geschaffen worden. In den letzten hundert Jahren seien gewisse Branchen geschrumpft, beispielsweise die Textilindustrie, andere aber gewachsen, z. B. die Banken- und Versicherungsbranche oder der Handel. Als Verlierer der digitalen Revolution sieht er Arbeitsstellen mit repetitiven Tätigkeiten und Routinearbeiten vor allem im

mittleren Qualifikationsniveau. Die Gewinner seien Berufe mit höherem Qualifikationsniveau oder Beruf mit persönlicher Interaktion, und solche, wo Selbst-, Sozial-, Handlungskompetenz und Kreativität erforderlich seien. Arbeitsroboter können sehr wohl hilfreich sein, beispielsweise in Kleinbetrieben, als Unterstützung bei der Verrichtung von schwerer Arbeit.

Die Gast-Rednerin, Prof. Dr. Fabiola Gerpott, Juniorprofessorin für Arbeits- und Organisationspsychologie an der VU University Amsterdam und Co-Autorin des Bestsellers «Der Positiv-Effekt» referierte zu «Der Doppel-D-Effekt: Digitalisierung und Demografie». Gleich zu Beginn stellte sie fest, dass sie nicht zur Babyboomer-sondern zu einer jüngeren Generation gehöre. Die Jungen sähen die digitale Transformation meist als spannende und grosse Chance an. Sie ist überzeugt, dass der technologische Fortschritt zu neuen Beschäftigungsmöglichkeiten und gesamtwirtschaftlich zu einem Beschäftigungsanstieg führen werde. Die drei wichtigsten Erfolgsfaktoren hinsichtlich der digitalen Transformation der Arbeitswelt sieht sie in der Personalentwicklung, im Einstellungswandel jedes einzelnen und in der Führung der Mitarbeitenden. Wir müssen uns neue Kompetenzen aneignen sowie den Wissenstransfer zwischen den Generationen ermöglichen und fördern. Diesbezüglich seien vor allem die Führungskräfte gefordert.

Martin Raske, Head HR Advisory Services Switzerland bei der Credit Suisse AG, redete als Praktiker aus dem Alltag seiner Bank zu «Digitalisierung – Change of Mindset?». Für Kunden biete der technologische Wandel einfache und schnelle Wege zur Abwicklung der Bankgeschäfte. Dennoch brauche es den persönlichen Kontakt eines Bankberaters als Ansprech- und Vertrauensperson. Digitalisierung könne auch in der HR-Abteilung grosse Unterstützung leisten. So gäbe es Tools, um Lebensläufe zu neutralisieren, damit nicht erkennbar sei, ob es sich um weibliche oder männliche Kandidat(in)en handle. Denn das Ziel der CS sei, die Durchdringung der Frauen für höhere Chargen zu unterstützen.

Prof. Dr. Urs Müller, metrobasel-Vorstandsmitglied, Ökonom und Präsident des Verbandes Schweizerischer Kantonalbanken, stellte den Referenten des Morgens im kurzen Interview «nachgeforscht» Fragen zu deren Aussagen.

Die Teilnehmenden des «BEF» konnten am Vormittag an einer der beiden Breakout Sessions, oder am «Talk im Saal», teilnehmen und sich in die Diskussionen einbringen. Die erste Breakout Session, unter der Leitung von Prof. Dr. Wolfram Schottler, Leiter Marketing und Unternehmensentwicklung des Privatklinikums Sigma-Zentrum Bad Säckingen, diskutierte die Frage «Wo bleibt der Mensch im digitalen Wandel?». Gesprächspartner waren Jonas Schwarz, Unternehmer und Mitgründer von Tagxy Concepts AG und Pocket Solutions; Silke Hrubesch, Head HR Corporate Functions bei der Lonza AG und Martin Raske von der CS. Die zweite Breakout Session zu «Digitalisierung von personalintensiven Branchen» wurde von Nadine Gembler, Leiterin HR bei Coop, geleitet. Ihre Gesprächspartner waren Dr. Andreas Walker, Co-Präsident von swissfuture und Rafael Waber, Geschäftsführer des Rheinfelder Start-up-Unternehmens Swisshrimp AG. Den «Talk im Saal» zum Thema «Wie werden Digitalisierung und demografischer Wandel die Arbeitswelt verändern?» moderierte Prof. Dr. Urs Müllert. Gesprächsteilnehmernde waren Prof. Dr. Toni Wäffler, Dozent an der Hochschule für Angewandte Psychologie (FHNW), Dr. Roger Wehrli und Prof. Dr. Fabiola Gerpott.



Talk im Saal: Prof. Dr. Urs Müller, Dr. Roger Wehrli, Prof. Dr. Fabiola H. Gerpott, Prof. Dr. Toni Wäffler

Dr. iur. Barbara Schaerer, Direktorin des Eidgenössischen Personalamtes (EPA), ging im ersten Vortrag des Nachmittags zu «Kompetenz kennt keine Altersgrenze» auf das Generationenmanagement in der Bundesverwaltung mit ihren rund 35'000 Angestellten ein. Wirtschaft und Gesellschaft befänden sich in einem Transformationsprozess, deshalb sei eine effiziente und agile Verwaltung zwingend notwendig. Wenn es um technologische Innovation gehe, spiele die Bundesverwaltung nicht immer vorne mit. Es gäbe aber immer mehr durch die Digitalisierung inspirierte Projekte. So lancierte Bundesrat Schneider-Amman den Online-Schalter «easygov» und Bundesrätin Soma-

ruga das elektronische ID-Projekt. Eine zentrale Herausforderung sei die Anpassung der Regulierung, denn die Verwaltung funktioniere sehr regelbasiert. Vertieft ging sie auch auf die Altersstruktur bei der Bundesverwaltung ein, wo zurzeit zahlreiche Angestellte über 50 Jahre alt seien. Ein gutes Gesundheits- und Wissensmanagement sei deshalb sehr wichtig. Dafür seien primär die Führungspersonen verantwortlich. In der Bundesverwaltung gäbe es schon heute flexible Arbeitsformen, Teilzeitjobs, Home-Office sowie die Möglichkeit für eine Bogenkarriere.

Der Basler Regierungsrat Christoph Brutschin äusserte sich mit einem Blick auf den Kanton zu den Veränderungen in der Arbeitswelt. «Es ist uns allen klar: Mit der Digitalisierung kommt insbesondere der berufliche Mittelstand unter Druck. Unsere Aufgabe ist es, alle Leute mitnehmen zu können.» Die Stimmung schwanke zwischen Euphorie und Schockstarre. Wichtig sei dabei flexibel zu bleiben und mit der Unsicherheit umgehen zu können. Die Politik müsse das Innovationsklima fördern – zum Beispiel mit dem Digitalisierungspark –, und in die Bildung investieren. Als möglichen Weg sieht Brutschin, dass man nach einigen Jahren im Berufsleben eine «institutionalisierte Pause» machen sollte, um sich weiterzubilden und sein Wissen à jour zu halten.

Prof. Dr. Toni Wäffler, Dozent an der Hochschule für Angewandte Psychologie (FHNW), vertrat in seinem Referat zum Thema Wissenschaft und Bildung die Meinung, dass in der digitalisierten Welt der Mensch gegenüber Maschinen immer noch flexibler und intelligenter sei. Der Mensch werde die Rolle des Strategen, Entscheidungsfinders, Koordinators oder Fragestellers einnehmen und komplexe Prozesse überwachen. Neue Technologien würden zwar erstaunliche Leistungsfähigkeit zeigen, wie selbständiges Autofahren, Poker spielen oder Gesichter erkennen, sie würden sich jedoch vom Menschen stark unterscheiden. Maschinen hätten spezielles Wissen und seien auf bestimmte Funktionen trainiert. Wohingegen der Mensch allgemeines Wissen habe, Empathie und Erfahrung einbringe, in der Breite denke und Zusammenhänge erkenne. Als Ausbildungsinstitut müssen sie sich deshalb darauf konzentrieren, welche fachlichen, kognitiven oder sozialen Kompetenzen den Studierende in der Zukunft vermittelt werden müssen.

Dr. Stephan Mumenthaler, Präsident der Life-Sciences-Kommission der HKbB, thematisierte die Bedeutung der Digitalisierung für die Life Sciences. Er stellte die Life-Sciences-Strategie der Handelskammer beider Basel vor und ging auf die «Precision Medicine» ein. Die neuen Technologien würden eine Individualisierung ermöglichen und den Patienten in den Mittelpunkt rücken. Die Entwicklung in diesem Bereich sei rasant und unsere Region habe das Potenzial, weltweit zu einem führenden Standort der «Precision Medicine» zu werden. Dafür müsse aber noch das Potenzial besser ausgeschöpft werden. Zum Beispiel bei den regulatorischen Rahmenbedingungen oder der Aktualisierung des Datenschutzgesetzes. Dafür müssen Wirtschaft und Politik eng zusammenarbeiten.

Nadine Gemblar, Leiterin HR der Coop Genossenschaft, zeigte am Beispiel Coop Auswirkungen auf, welche die Digitalisierung auf den Detailhandel hat. Verhindern liesse sich die digitale Entwicklung nicht. Und ja, es gäbe Verlierer und Gewinner. Talente und gute Jobs seien gefragt. Sicherlich hätten Pfleger bessere Zukunftsaussichten auf einen Job als Verkäufer. Der Detailhandel sei heute mit 370'000 Beschäftigten die Nummer 1 in der Schweiz unter den privaten Arbeitgebern. Jeder 14. Arbeitsplatz entfalle auf den Detailhandel, welcher deshalb eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung habe. Wegen der Verlagerung der erforderlichen Qualifikationen und Kompetenzen der Beschäftigten durch den Einzug der Digitalisierung, investiere Coop sehr viel in die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeitenden. Gemblar erachtet dabei den offenen und konstruktiven Umgang mit Veränderungen als sehr wichtig. Im Detailhandel gäbe es viele ungelernete oder niederschwellig ausgebildete Angestellte. Gerade diese hätten Mühe mit Änderungen. Man müsse deshalb die Mitarbeitenden in ihrem Selbstwertgefühl stärken und für den technologischen Wandel begeistern, damit diese den Umbruch schaffen. Das sei ein hohes Ziel von Coop.

Im Referat «Architektur digital und global» ging Adrian Keller, CEO von Herzog & de Meuron, auf die Entwicklungen in der Architektur- und Baubranche ein. Sehr viele Arbeiten in der Planung würden bereits heute digital und software-basiert durchgeführt. Während früher der Hochbauzeichner mit Bleistift und Tusche Pläne präzise und aufwändig gezeichnet habe, würden heute digitale 3D-Modelle auf Basis von elektronischen Daten angefertigt. Auch sei es heute dank digi-

talen Anwendungsmöglichkeiten für sie sehr viel einfacher, als Architekten global tätig zu sein. Dank «virtual- und augmented reality» würden zudem architektonische Entwürfe für den Kunden erlebbar und realitätsnah sichtbar. Keller lieferte dazu gleich eine eindruckliche 3D-Hausbesichtigung, welche die Teilnehmenden faszinierte.



Podium v.l.: Regierungsrat Christoph Brutschin, Dr. Stephan Mumenthaler, Adrian Keller, Nadine Gemblar, Barbara Gutzwiller, Martin Eichler (Moderation)

Am Schluss der Tagesveranstaltung diskutierten die Referenten des Nachmittags und Barbara Gutzwiller, Direktorin des Arbeitgeberverbands Basel, auf einem Podium die am BEF vorgebrachten Aussagen und Erkenntnisse. Die Diskussion wurde von Martin Eichler, Chefökonom und Geschäftsleitungsmitglied bei der BAK Economics AG, kundig moderiert. Als Einführungsstatement konstatierte Gutzwiller, dass es in Zukunft ein grosser Unterschied sein werde, ob man bei einem grossen, finanzstarken Unternehmen oder bei einem KMU arbeite. Um mit der digitalen Revolution Schritt halten zu können, müssten nämlich erhebliche Ressourcen investiert werden. Dies können sich jedoch vorwiegend nur grosse Firmen leisten, also etwa ein Prozent der Unternehmen in der Schweiz. Deshalb würde die Digitalisierung die meisten kleineren Unternehmen wahrscheinlich hart treffen. Martin Eichler schloss die spannende und angeregte Diskussion mit einem passenden Aphorismus von Perikles: «Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorauszusagen, sondern darauf, auf die Zukunft vorbereitet zu sein».

Umfassendere Beiträge und Videos zum «BEF 2017» finden Sie unter: www.basaleconomicforum.ch

oder im «metrobasel report 2017» unter: www.metrobasel.org/de/publications-de#report

4. Kommunikation

Über die Anlässe und Studien von metrobasel wurde im letzten Jahr wieder breit in den Medien berichtet. Die jährlich mehrfach erscheinenden Newsmails von metrobasel gehen an rund 8'000 Mitglieder, Interessierte und Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. In unseren Newsmails berichten wir über metrobasel Projekte, Studien und Anlässe oder weisen darauf hin. Zudem stellen wir neue Partner und Mitglieder vor.

4.1 Der metrobasel report 2017

Das bekannte, jährlich im Dezember erscheinende Magazin «metrobasel report» wird an über 300'000 Haushaltungen und Unternehmen in der Nordwestschweiz, im Landkreis Lörrach und im Elsass verteilt und erreicht gegen eine Million Leser.

Der letztjährige «metrobasel report» befasste sich schwergewichtig mit dem «BEF Basel Economic Forum 2017» und der Digitalisierung. Neben Beiträgen zum Schwerpunktthema wurde auch über die verschiedenen metrobasel-Anlässe des vergangenen Jahres berichtet.

Im «metrobasel report» äussern sich sowohl Politiker als auch Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft zum jeweiligen Schwerpunktthema. Bereits zum vierten Mal gewährte uns ein Mitglied des Bundesrates wie auch der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, ein Vorwort. In jeder Ausgabe sind auch Regierungsräte aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau sowie der Oberbürgermeister der Stadt Lörrach mit einem Beitrag prominent vertreten.



5. Jahresrechnung 2017

Die Jahresrechnung 2017 von metrobasel weist einen Verlust von rund CHF 43'000 aus. Hauptgrund für das negative Ergebnis war, dass weniger Projektbeiträge im Jahr 2017 eingingen, als ursprünglich erwartet wurden. In allen anderen Bereichen konnte das Budget weitgehend eingehalten werden. Die meisten Aufwendungen lagen gar unter den budgetierten Kosten.

Die Vereinsbeiträge des staatlichen Sektors blieben mit CHF 47'400 stabil. Die Beiträge von Unternehmen und Verbänden sind erfreulicherweise von CHF 185'833 auf CHF 227'500 angestiegen. Marginal zurückgegangen sind die Beiträge von Privatpersonen von CHF 20'510 auf CHF 20'129. Die Projektbeiträge, Teilnahmebeiträge und der übrige Ertrag sanken von CHF 291'756 auf CHF 222'288. Die Rechnung 2017 von metrobasel schliesst somit mit einem negativen Eigenkapital von CHF - 124'483.30.

Da sich metrobasel in der komfortablen Lage befindet, die finanzielle Unterstützung eines Partners in Anspruch nehmen zu dürfen, der faktisch eine schriftliche Defizitgarantie geleistet hat, ist die Unterdeckung des Vereinsvermögens für metrobasel kein grösseres Problem.

Dank dem umsichtigen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen und einem hohen Anteil an Eigenleistungen durch die Geschäftsstelle konnte der Aufwand erneut tief gehalten werden. Die Kosten für die Führung der Geschäftsstelle blieben auch in diesem Jahr quasi unverändert.

Der Bericht der Revisionsstelle FIDUCIAM AG für die eingeschränkte Revision inklusive der Jahresrechnung 2017 kann von den Mitgliedern und Partnern bei unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

6. Budget 2018

Das Budget 2018 sieht einen stabilen Gewinn vor. Einzelne der bereits 2017 erhaltenen Zusagen für Projektunterstützungen werden voraussichtlich 2018 realisiert werden können. Dieser Gewinn basiert hauptsächlich auf einer grossen und einmaligen Reduktion bei den Personalkosten 2018 aufgrund erhaltener Versicherungsleistungen.

7. Ausblick 2018

7.1 Studie zu «Aging – Betreuung»

Die metrobasel Studie, welche zusammen mit der BFH, Berner Fachhochschule, und der FHNW erarbeitet wurde, geht der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Betreuungsaufgaben nach. Welche Bedürfnisse haben erwerbstätige Betreuende? Welche Unterstützung brauchen sie? Welche Angebote bieten Unternehmen ihren betreuenden Mitarbeitenden an, um diese zu entlasten? Die Studie, welche von den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft unterstützt wurde, wird am 5. November an einem Anlass in Basel vorgestellt und kann ab Oktober über die metrobasel-Geschäftsstelle bezogen werden.

7.2 Projekte rund um die Digitalisierung

metrobasel plant in den kommenden Monaten verschiedene Projekte rund um die Digitalisierung. Einige sind konzeptionell schon entwickelt, andere sind noch mit Partnern in der Evaluationsphase. So prüfen wir beispielsweise die Lancierung einer **metrobasel App zur Region**, und eine Studie, Befragungen oder Anlässe zu «**Dateneigentum, Datenhoheit, Datennutzung, Datensicherheit**».

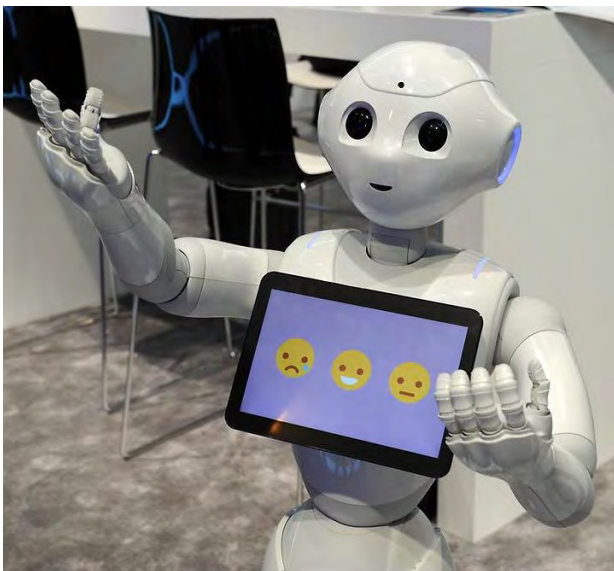


Bild Wikipedia: Der Roboter «Pepper»

8. metrobasel-Anlässe im 2018

- ❖ **ordentliche Generalversammlung von metrobasel**
 Die Generalversammlung findet am **05.06.2018** bei der Lonza Group AG in Basel statt.
- ❖ **Wirtschaftsforum Lörrach**
 Das Wirtschaftsforum Lörrach findet am **26.06.2018** zum Thema «Gefährden Abschottungstendenzen die engen Beziehungen CH – EU?», im Sparkassenforum der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, in Lörrach statt.
- ❖ **Politische Veranstaltung im Rathaus Basel**
 Am **05.09.2018**, diskutieren bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft über die Beziehungen zwischen der EU und der Schweiz. Im Zentrum stehen die Abkommen mit der EU, institutionelle Fragen (Rahmenabkommen) und die Umsetzung der Personenfreizügigkeit». Der Anlass wird von metrobasel organisiert und in Zusammenarbeit mit economiesuisse, der Vereinigung Basler Ökonomen (VBÖ) und der Regio Basiliensis veranstaltet.
- ❖ **Wirtschaftsforum Fricktal**
 Vom **20.09.2018**, zum Thema «Digitalisierung», auf Einladung der Syngenta, im Forschungszentrum in Stein.
- ❖ **Wirtschaftsforum Binningen**
 Vom **30.10.2018** zu «Siedlungsraum der Zukunft» und der Frage, welche Anforderungen wir an den Siedlungsraum von Morgen stellen. Der Anlass findet wiederum im Kronenmattsaal in Binningen statt.
- ❖ **Anlass zur Vorstellung der Studie «Aging-Betreuung»**
 Die Studie wird an einem Anlass am **5. November 2018** in Basel vorgestellt. Weitere Informationen folgen.
- ❖ **BEF Basel Economic Forum 2018**
 Am **23.11.2017** zu «Stadt und Region der Zukunft», im Hyperion Hotel Basel. 2018 wird auch der Jungunternehmerpreis Nordwestschweiz erstmals im Anschluss ans BEF 2018 vergeben.

Zu guter Letzt

Im vergangenen Jahr hat metrobasel als impulsgebender Think Tank für die trinationale Metropolitanregion Basel mit seinen Studien und Anlässen wiederum Denkanstösse und Handlungsempfehlung zuhanden der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geben können.

Grosse Unterstützung dürfen wir auch vom Vorstand und von unseren Beiräten erfahren, welche sich mit wertvollen Anregungen und tatkräftiger Unterstützung bei metrobasel-Projekten einbringen. Ihnen allen gebührt unser herzlicher Dank.

Wir freuen uns, dass die Studien und Anlässe von metrobasel auf reges Interesse bei Organisationen, Unternehmen, Gebietskörperschaften, Experten und Medien stossen und wir sowohl von Gebietskörperschaften als auch von vielen Unternehmen und Privatpersonen unterstützt werden. Dafür möchten wir unseren Partnern ganz herzlich danken.

Vorstand

Dr. Uwe H. Böhlke, Präsident

Regula Ruetz, Direktorin
und Delegierte des Vorstandes

Rolf Brugger, VR-Präsident Top Consult & Capital AG,
Gruppe Finance

Dr. Peter Herrmann, Head Corporate Affairs and
Compliance bei Actelion Pharmaceuticals Ltd.,
Gruppe Life Sciences

Jörg Lutz, Oberbürgermeister der Stadt Lörrach,
Vertreter deutsche Seite

Franco Mazzi, Stadttammann der Stadt Rheinfelden,
Vertreter Fricktal

Stefan Marbach, Senior Partner bei Herzog & de
Meuron, Gruppe Kreativwirtschaft

Prof. Dr. Urs Müller, Präsident des Verbands Schwei-
zerischer Kantonalbanken

Nicole Nüssli-Kaiser, Gemeindepräsidentin von All-
schwil, Anwältin, Vertreterin der Gemeinden des Kan-
tons Basel-Landschaft

Rudolph Schiesser, VR-Präsident Airport Hotel, Grand
Casino und Grandhotel Les Trois Rois, Gruppe Hotelle-
rie/Tourismus

Samuel Schultze, CEO Burckhardt+Partner AG, Gruppe
Architekten/Immobilien

Alexandre F. Stotz, Consulting Services Alexandre F.
Stotz, Gruppe Business Services

Dr. Beat von Wartburg, Direktor der Christoph Merian
Stiftung CMS

Im vergangenen Jahr traf sich der Vorstand von met-
robasel zu zwei Sitzungen. Es fanden zusätzlich auch
zwei Sitzungen des Finanzausschusses statt.

Beirat

Der Beirat von metrobasel trifft sich zwei bis drei Mal
im Jahr, um in Brainstormings zu diskutieren, welche
Themen in den kommenden Jahren für die Region von
Relevanz sein werden und in Studien, oder an Anläs-
sen aufgenommen werden sollen. Er setzt sich zu-
sammen aus namhaften Persönlichkeiten aus
Wissenschaft und Wirtschaft:

Jürg Erismann, Leiter Standort Basel/Kaiseraugst
der F. Hofmann-La Roche AG

Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch, Direktorin des
Europainstitut Basel

Prof. Dr. Antonio Loprieno, ehem. Rektor der Universi-
tät Basel

Prof. Dr. Maarten J.F.M. Hoenen, Vizerektor Lehre und
Entwicklung der Universität Basel

Prof. Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom bei economie-
suisse

Prof. Dr. Urs Müller, Präsident des Verbands Schwei-
zerischer Kantonalbanken

Dr. Stephan Mumenthaler, Vorsitzender der Ge-
schäftsleitung von scienceindustries switzerland

Regula Ruetz, Direktorin metrobasel

Prof. Dr. Theodor Karl Sproll, Rektor der Dualen
Hochschule Baden-Württemberg Lörrach

Prof. Christian Tanner, Standortleiter Basel, Hoch-
schulde für Wirtschaft der FHNW

Dr. Andreas Walker, Zukunftsforscher

Den Beiräten, welche – trotz ihrem stark befrachteten
Terminkalender – ihr Wissen, ihre grosse Erfahrung
aber auch neue Ideen im Beirat von metrobasel ein-
bringen, danke ich ganz herzlich für ihr grosses Enga-
gement. Danken möchte ich auch dem Grandhotel Les
Trois Rois und unserem Vorstandsmitglied, Rudolph
Schiesser, welche es ermöglichen, dass sich die Beirä-
te zum Gedankenaustausch in ehrwürdigem Ambiente
treffen dürfen.

Revisionsstelle

FIDUCIAM AG, Aeschenvorstadt 24, 4051 Basel

Geschäftsstelle

metrobasel
Aeschenvorstadt 4
Postfach
CH-4010 Basel
Tel. +41 (0)61 272 11 44
Fax +41 (0)61 272 11 42
Mail: office@metrobasel.org
Homepage: www.metrobasel.org

Direktorin: Regula Ruetz
E-Mail: regula.ruetz@metrobasel.org

Impressum

metrobasel
Think Tank und Plattform für die Entwicklung
der Metropolitanregion Basel

metrobasel
Think Tank et Plateforme pour le développement
de la métropole de Bâle

metrobasel
Think Tank and Platform for the Development of
Metropolitan Basel

Basel, 31. Mai 2018

metro**base**l